

muss der Kot weich und feucht sein, wie z. B. der von Dingos, Menschen oder Rindern. Die harten kleinen Kotbällchen der meisten Beuteltierarten sind zur Eiablage nur wenig geeignet. Aus Sicht der Fliegen dürfte deshalb die Ankunft der Rinder mit ihren großflächigen Kuhfladen das Beste gewesen sein, was ihnen je passiert ist. Die **enorme Anzahl von Dung produzierendem Vieh** (ein einzelnes Rind kommt auf täglich ca. 10 Kuhfladen!) hat das Buschfliegen-Problem in den letzten 200 Jahren dramatisch verschärft. Die einzige Chance, die Population wieder in den Griff zu bekommen, ist die Reduzierung der Kuhfladen und dies ist der Augenblick, in dem eine neue Tierfamilie ins Spiel kommt, die Familie *Scarabaeidae* mit ihren Vertretern den Blatthornkäfern. In Australien zählt diese Familie über 2000 Mitglieder, darunter rund 300 Arten, die als Mistkäfer/*dung beetles* bezeichnet werden. **Mistkäfer** ernähren sich sowohl im Larval- als auch im Erwachsenenstadium von dem Kot Pflanzen fressender Tiere und tragen somit erheblich zur Beseitigung des Dungs bei. Je nach Gattung und Art deponiert das befruchtete Weibchen die Eier direkt im Dunghaufen oder in einer unterirdischen Brutkammer, die mit Dung ausgestattet wird. Doch im Gegensatz zu den Buschfliegen bevorzugen die meisten heimischen Mistkäferarten den trockenen Kot von Beuteltieren, den sie seit Jahrmillionen gewohnt sind. Die **matschigen Kuhfladen** lassen sie links liegen. Deshalb begann man in den 1960er Jahren, auf feuchte Kuhfladen spezialisierte Dungkäfer aus anderen Ländern der Welt nach Australien zu importieren. Über 50 verschiedene Mistkäferarten wurden im Laufe der Zeit eingeführt und auf ihre Tauglichkeit als »biologische Waffe« getestet. Mehr als 20 davon leisten heute ihren Beitrag an der Sisyphusarbeit, den 5. Kontinent von der Schei... zu befreien.

Definitiv zu wenige, wird manch ein Geplagter jetzt denken. Aber es gibt auch eine **gute Nachricht**: Fliegen sind nicht nachtaktiv und jeder Tag geht einmal zu Ende. Spätestens eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang verstummt das Summen und man kann sich entspannt zurücklehnen, um die Stille zu genießen. Allerdings nur für einen kurzen Moment – dann ertönt das hohe Summen anderer Insekten. Mücken!

No worries

Um das **australische Lebensgefühl** zu beschreiben, kommt man an zwei Worten nicht vorbei: *no worries*. Sie symbolisieren mehr als alle anderen die Unbeschwertheit, Sorglosigkeit und Unbefangenheit, denen man auf dem 5. Kontinent immer wieder begegnet. *No worries* hat viele Übersetzungen. Es entspricht unserem GERN GESCHEHEN als Erwiderung auf ein Dankeschön; ist Versicherung ALLES KEIN PROBLEM, Aufmunterung WIRD SCHON GUT GEHEN und Beruhigung MACH DIR KEINE SORGEN.

No worries ist die Antwort der Dame im Touristenbüro, bei der man sich für ihre Hilfe bedankt; die Antwort des Automechanikers auf die Frage, ob der geräuschvolle Auspuff noch bis zum Ende der Reise durchhalten wird und die Antwort der Kellnerin, bei der man sich fürs Verschütten des Tees entschuldigt. Auch der Angestellte der Gemeindeverwaltung, bei dem man sich nach dem Straßenzustand erkundigt, erwidert ein freundliches *no worries* genauso wie der Roadhouse-Besitzer, den man fragt, ob er Reiseschecks akzeptiert.

Die gleiche Leichtigkeit, die sich in diesen Antworten widerspiegelt, kennzeichnet auch **das Verhältnis der Menschen untereinander**. Das gilt vor allem für das dünn besiedelte Outback, das 80 % des Kontinents einnimmt, aber nur 4 % der Einwohner beherbergt. Hier draußen wird das Leben der Menschen noch eher von einem Miteinander, als von einem Gegeneinander geprägt. Selbst als Fremder wird man nicht argwöhnisch beäugt, sondern wie selbstverständlich in die Gemeinschaft aufgenommen. Da erkundigt sich die Kassiererin im Supermarkt interessiert, ob man seinen Urlaub genießt; Fremde bieten ungefragt ihre Hilfe an, sobald man auf offener Straße den Stadtplan studiert; andere Verkehrsteilnehmer stoppen und fragen, ob alles in Ordnung ist, wenn man auf einsamer Strecke am Straßenrand parkt.

Besonders **familiär** ist das Verhältnis unter Campern, insbesondere auf Campsites und Rastplätzen. Hier wird miteinander geplaudert, als würde man sich schon Jahre kennen, die eigenen Lieblingsplätze werden weiterempfohlen, man bekommt von seinem angelnden Nachbarn Fisch geschenkt, sitzt abends gemeinsam am Lagerfeuer und falls am Morgen danach der Wagen nicht mehr anspringt, *no worries*, dann schaut man nicht lange allein ratlos unter die Motorhaube.

Die anschaulichsten Beispiele für das Miteinander der Menschen findet man wie immer im Straßenverkehr. Aggressives **Fahrverhalten** ist, fern der wenigen Ballungsgebiete, so gut wie unbekannt. Statt in jedem anderen Verkehrsteilnehmer eine Behinderung des eigenen Vorwärtkommens zu sehen, grüßt man einander sogar freundschaftlich. Gegrüßt wird je nach Temperament, manche heben nur den Finger, andere die ganze Hand und wieder andere winken geradezu euphorisch. Selbst beim Überhohlen wird entspannt gegrüßt und falls jemand nicht sofort Gas gibt, wenn die Ampel auf Grün springt, dann wird nicht gleich gehupt, sondern geduldig gewartet. *No worries*, gibt Schlimmeres. Außergewöhnlich höflich geht es auch an den einspurigen Brücken zu. Nähern sich zwei Autos aus entgegengesetzter Richtung, bremsen beide nicht selten gleichzeitig ab und signalisieren dem jeweils anderen per Lichthupe den Vortritt. *No worries*, auf diese paar Sekunden kommt es nun wirklich nicht an.

Natürlich gilt dies nicht immer und für alle Australier. Wie anderswo auf der Welt gibt es auch hier Autofahrer, die vor Fahrbahnverengungen Gas geben, Camper, die die besten Plätze stets für sich behalten, Supermarktkassiererinnen, die einfach nur schweigend ihrer Arbeit nachgehen, Automechaniker, die ihren Kunden unnötigerweise einen neuen Auspuff andrehen – kurzum Australier, denen die Worte *no worries* noch nie über die Lippen gekommen sind. Doch glücklicherweise sind die Chancen gerade einen dieser zu treffen, bei einer **Bevölkerungsdichte** des Outbacks von nur 1.3 Einwohnern per Quadratkilometer, verdammt gering.

Osterhase ade!

Der Osterhase hat auf dem 5. Kontinent einen ernstzunehmenden Konkurrenten bekommen, den **Kaninchennasenbeutler/bilby** (auch *dalgyle*). Das bis zu 50 cm große Beuteltier besitzt ein gräuliches Fell, eine spitz zulaufende Schnauze und große Ohren. Ob in Kinderbüchern, Fernsehsendungen oder den Regalen der Supermärkte, erfolgreich stiehlt der niedliche Beutler seinem europäischen Vorbild die Show. Aber nicht, weil er die schöneren Ohren hat, sondern weil er endemisch ist. Ein echter Aussie also,